

Musikstunde

Mit Mendelssohn durch die Schweiz (1/4) "Von allen Ländern, die ich kenne, ist dies das schönste"

Von Ulla Zierau

Sendung vom 6. Mai 2024

Redaktion: Dr. Ulla Zierau

Produktion: SWR 2024

SWR Kultur können Sie auch im Webradio unter www.swrkultur.de und auf Mobilgeräten in der SWR Kultur App hören.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

Mit Felix Mendelssohn auf Reisen durch die Schweiz, das ist unser Thema diese Woche – Mein Name ist Ulla Zierau – Guten Tag.

„Von allen Ländern, die ich kenne, ist dies das schönste“, sagt Felix Mendelssohn über die Schweiz. Viermal reist er dorthin, als 13-jähriger mit seiner Familie, als 22-jähriger durchquert er das Land zu Fuß. Später besucht er es mit seiner Frau und ein letztes Mal reist Mendelssohn in die Schweiz, nach dem plötzlichen Tod seiner Schwester Fanny, da sucht er in den Bergen, beim Wandern Trost, Kraft und Antworten. Mendelssohn hat Eichendorffs Wanderlied vertont, vom Grund bis zu den Gipfeln.

Musik 1

Felix Mendelssohn:

Nr. 6 Wanderlied op. 50

Die Singphoniker

SWR M0050423 006, 3'32

„Nun geht das Wandern an!“, die Singphoniker mit dem Wanderlied op. 50.

Felix Mendelssohn, Sohn einer wohlhabenden Familie. Eine allumfassende Bildung erhalten alle vier Kindern, musikalisch, literarisch, humanistisch, ebenso eine Weltoffenheit.

Auf seiner ersten großen Bildungsreise durch Italien und Frankreich, nimmt sich Mendelssohn zwischendurch eine Auszeit und wandert sechs Wochen allein durch die Schweiz, über den Simplon, durchs Wallis, vom Genfer See ins Berner Oberland, über Sankt Gallen an den Bodensee und zurück nach Deutschland. Da ist Mendelssohn 22 Jahre alt. Während dieser Fußreise schreibt er ein Tagebuch in Briefform für seine Familie, sicher auch für sich selbst, humorvoll, unterhaltsam, persönlich, voll Ehrfurcht vor der Natur und vor Gott und voll Lebensfreude, dafür ist er dankbar: „Liebe Eltern, von Zeit zu Zeit muss ich euch einen Dankbrief für diese wunderbar schöne Reise schreiben, und wenn ich es je getan habe, so muss ich es jetzt wieder tun, denn herrlichere Tage als die auf dem ganze Wege hierher und hier selbst habe ich noch nie erlebt“.

Wir begleiten in den Musikstunden Felix Mendelssohn auf seinen Schweizreisen und lernen ihn als Menschen, als Sohn und Bruder, Humanisten, Künstler, Wanderer und genauen Beobachter kennen und seine Musik navigiert uns dabei, wie dieser Sinfonie mit Schweizer Esprit.

Musik 2

Felix Mendelssohn:

Streichersinfonie Nr. 9, 1. Satz

Heidelberger Sinfoniker

Leitung: Thomas Fey

SWR M0113100 013, 3'44

Felix Mendelssohn war ein Wunderkind, hochbegabt, spielt früh Klavier und Violine, komponiert, dirigiert und bekommt im Elternhaus einer Bankiersfamilie alle Möglichkeiten, die Welt und die Kunst zu entdecken. Er wird zu einem universal gebildeten Humanisten. Geld spielt Zeit seines Lebens keine Rolle. Er muss mit der Musik nicht seinen Lebensunterhalt verdienen, muss nicht um die Gunst eines Dienstherrn buhlen oder um eine Anstellung ringen, ganz anders als sein Beinamensgeber Mozart. „Mendelssohn, der Mozart des 19. Jahrhunderts“, das sagt Robert Schumann und nennt Mendelssohn, den hellsten Musiker, der die Widersprüche der Zeit am klarsten durchschaut. Gelegentlich wird Mozarts große g-Moll Sinfonie mit Mendelssohns erster in c-Moll verglichen, könnte sein.

Musik 3

Felix Mendelssohn:

Sinfonie Nr. 1 c-Moll, 3. Satz (Vergleich mit Mozart g-Moll Sinfonie)

Freiburger Barockorchester

Leitung: Pablo Heras-Casado

SWR M0570198 003, 2'08

Mendelssohn, sei der hellste Musiker, der die Widersprüche der Zeit am klarsten durchschaue, meint Robert Schumann.

Widersprüche, die gibt es in jeder Zeit, nicht nur in der Gesellschaft oder der Kunst, sondern auch in Mendelssohns Leben. Sein Großvater war der jüdische Philosoph und Aufklärer Moses Mendelssohn. Sein Vater Abraham wendet sich vom Judentum ab. Aus Sorge vor antisemitischen Anfeindungen lässt er seine Kinder taufen, konvertiert später selbst zum Protestantismus und fügt den Familiennamen Bartholdy hinzu. Für Abraham Mendelssohn ist es ein Schritt der Anpassung. Er will seinen Kindern den Weg ebnen, weil, so erklärt er es seiner ältesten Tochter Fanny, weil das Christentum, die Glaubensform der meisten gesitteten Menschen sei. Abraham Mendelssohn geht es weniger um den Glauben als um Anerkennung. „Du hast durch die Ablegung deines Glaubensbekenntnisses erfüllt, was die Gesellschaft von dir fordert, und heißest eine Christin.“ Schreibt er seiner Tochter Fanny, „Jetzt aber sei, was deine Menschenpflicht von dir fordert, sei wahr, treu, gut.“ Das sind Abraham Mendelssohns Werte.

Musik 4

Fanny Hensel:

Mélodie G-Dur op. 5 Nr. 5

Helen Cawthorne, Klavier

SWR M0727732 013, 2'50

Christ oder Jude – Mendelssohn-Bartholdy, oder nur Mendelssohn oder nur Bartholdy. Aus Felix Sicht keine lebensnotwendige Entscheidung, obwohl er wegen seiner jüdischen Herkunft und seine Konversion angegriffen wird. Heinrich Heine spöttelt in Anspielung auf Mendelssohns Kapellmeisteramt in Leipzig:

Der Abraham hatte mit Lea erzeugt / ein Bübchen, Felix heißt er/
Der brachte es weit im Christentum / Ist schon Kapellmeister“. So Heine.

Der Vater ermahnt seinen Sohn: "Du kannst und darfst nicht Felix Mendelssohn heißen. Felix Mendelssohn Bartholdy ist zu lang, und kann kein täglicher Gebrauchsname sein, Du musst Dich also Felix Bartholdy nennen. [...] Einen christlichen Mendelssohn gibt es so wenig wie einen jüdischen Konfuzius“, so der Vater, „Heißt Du Mendelssohn, so bist Du eo ipso ein Jude, und das taugt Dir nichts, schon weil es nicht wahr ist.“

Trotz der klaren Worte des Vaters verwendet Felix meist nur den Namen Mendelssohn. Sein Judentum bestimmt auch die Rezeption seiner Werke.

Richard Wagner spricht in seiner Schrift „Das Judentum in der Musik“ Mendelssohns Musik aufgrund seiner jüdischen Herkunft „die tiefe, Herz und Seele ergreifende Wirkung“ ab, es sei eben anders als bei einem „Heros unserer Kunst“. So Wagner, der Antisemit. Die Ablehnung Mendelssohns kulminiert in der Nazizeit in Aufführungsverboten und der Demontage von Mendelssohn-Denkmalern. Die wurden zwar nach dem zweiten Weltkrieg zum Teil wieder errichtet und Mendelssohn gehört ohne Zweifel zum deutschen Konzertkanon, dennoch gibt es ein Aber, er steht bis heute im deutschsprachigen Konzertleben nicht auf Augenhöhe mit Schumann oder Brahms und das liegt nicht an seiner Musik.

Musik 5

Felix Mendelssohn:

Violinkonzert d-Moll, 3. Satz

Alina Ibragimova, Violine

Orchestra of the Age of Enlightenment

Leitung: Vladimir Jurowski

SWR M0502145 007, 3'57

Widersprüche in der Familie Mendelssohn gibt es nicht nur in der Religionsfrage, sondern auch in der unterschiedlichen Behandlung der Kinder. Felix und seine vier Jahre ältere Schwester Fanny sind beide hoch musikalisch, er wird gefördert, darf sich öffentlich präsentieren, besucht mit 12 Jahren zum ersten Mal Goethe, geht auf Bildungsreisen, sie, Fanny erhält anfangs denselben Musikunterricht, bleibt aber zu Hause, geht nicht auf Reisen, spielt und dirigiert bei den Mendelssohn'schen Sonntagsmusiken in Berlin eigene Werke, tritt aber als Komponistin nicht in die Öffentlichkeit, daran ist nicht zu denken. Die beiden Geschwister teilen vieles, den Musikunterricht, die Klaviertastatur, die Liebe zur Musik, zu Bach, die Lehre bei Zelter, die Sehnsucht nach Italien, Felix erste Erfolge, aber das Leben in der Öffentlichkeit teilen die Beiden nicht. Erst spät stimmt Mendelssohn einer ersten Herausgabe ihrer Werke zu. Was Fanny Mendelssohn in ihrem Bruder nicht findet, findet sie später in ihrem Ehemann, dem Maler Wilhelm Hensel. Für ihn ist Kunst, Notwendigkeit, Alltag, Leben. Er respektiert und fördert die Künstlerseele seiner Frau. Er gibt ihre Noten

heraus, illustriert die Titelseiten. Ihre Kunst ist für ihn Ausdruck ihrer Persönlichkeit. Zusammen reisen sie später nach Italien.

Musik 6

Fanny Hensel:

Il Saltarello Romano a-Moll op. 6 Nr. 4

Alexander Krichel, Klavier

SWR M0341905 005, 2'55

Fanny und Felix Mendelssohn, ein unzertrennliches Band verbindet die beiden Geschwister ein Leben lang, auch wenn sie unterschiedlich gefördert und ihre Werke bis heute unterschiedlich wahrgenommen werden. Die Beziehung ist und bleibt eng und innig, das erkennt man immer wieder in Briefen und in Felix' Reisetagebüchern. Die wollen wir uns in den Musikstunden in SWR Kultur näher anschauen.

Mit Mendelssohn durch die Schweiz, lautet unser Thema. Das Reisen ist damals in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts von enormer gesellschaftlicher Relevanz. Die napoleonischen Kriege sind zu Ende, der Wiener Kongress hat Europa neu geordnet und der von Napoleon Bonaparte eingeführte Code Civil, ein bürgerliches Gesetzbuch wird zur breiten gesellschaftlichen Grundlage. Zentrale Punkte darin sind die Gleichheit vor dem Gesetz, Freiheit für alle, Schutz des persönlichen Eigentums und Trennung von Kirche und Staat.

Hinzu kommen die zeitprägenden Forschungsarbeiten der Brüder Humboldt. Beide, Wilhelm und Alexander Humboldt sind berühmte Weltreisende, Universalgelehrte. Es ist sehr wahrscheinlich, dass sie auch zum Bekanntenkreis der Mendelssohns in Berlin gehört haben. Ebenso ist Mendelssohns Bildung von Georg Wilhelm Friedrich Hegel beeinflusst. In Berlin hat er als junger Mann einige Vorlesungen des Philosophen besucht und er erwähnt Hegel in seinen Reiseberichten.

Von den imposanten Bergen überwältigt schreibt er in sein Tagebuch der Schweizer Reise (1831). „Ich habe auch versucht, den Mönch zu zeichnen (gemeint ist der düstere Berg Schwarzmönch im Berner Oberland), aber wo will man mit dem kleinen Bleistift hin“, fragt Mendelssohn in Anbetracht des Berges. Und er fügt hinzu: „Hegel sagt zwar, jeder menschliche Gedanke sei erhabener als die ganze Natur, aber hier finde ich das unbescheiden. Der Satz ist sehr schön, nur verflucht paradox, ich werde mich einstweilen an die ganze Natur halten, man fährt viel sicherer dabei“. So widerspricht Mendelssohn mit einem Augenzwinkern Hegel.

Musik 7

Felix Mendelssohn:

Duetto, Lied ohne Worte für Klavier As-Dur op. 38 Nr. 6, Bearbeitung

Nils Mönkemeyer, Viola

Nicholas Rimmer, Klavier

SWR M0125087 004, 3'00

Mendelssohn auf Reisen, dieses Privileg der Reichen genießt er von Anfang an.

Erst geht er mit der Familie auf Reisen, später allein, quer durch Europa. Die grand Tour, die Bildungsreise nach Italien, durch die Schweiz nach Frankreich und England dauert fast vier Jahre. Kunstdenkmäler, Kirchen, Paläste sehen, Musik hautnah erleben, Komponisten, Musiker, Sängerinnen und Sänger kennenlernen, den Horizont erweitern, Inspiration sammeln, Kontakte knüpfen. Nach dieser langen Reise ist für Mendelssohn klar, er will nicht als Virtuose durch die Welt ziehen, sondern als Komponist und Dirigent das Musikleben in Deutschland gestalten. Das gelingt ihm etwa beim Niederrheinischen Musikfest in Düsseldorf, ebenso in Leipzig mit der Gründung des Musikkonservatoriums und als Gewandhaus-Kapellmeister.

Während seiner zwölf Jahre in Leipzig sichert sich Mendelssohn jedes Jahr sechs freie Monate, Zeit für Engagements bei Musikfesten in Köln oder Düsseldorf und für Reisen. Immer wieder zieht es ihn nach England, dort gibt er Konzerte und spielt an der Orgel der St. Pauls Kathedrale.

Die britische Insel bleibt für Mendelssohn neben Deutschland seine wichtigste Wirkungsstätte als Komponist und Musiker. Er liebt England. Sein Vater schreibt während einer gemeinsamen Englandreise scherzhaft nach Hause, „Felix fand in seinem Enthusiasmus die abgemähten gelb-braunen Wiesen grün, den schwarz-grauen Horizont blau, ich beides nicht“. Insgesamt zehnmal reist Mendelssohn nach London und wird dort zum Botschafter der deutschen Musik. Die Engländer sind begeistert. Auch als Pianist macht er eine gute Figur, er ist groß und stets elegant: weiße sehr lange Beinkleider, braune seidene Weste, schwarze Binde und blauer Frack. So bringt er Beethovens Es-Dur Klavierkonzert auf die Insel.

Musik 8

Ludwig van Beethoven:

Klavierkonzert Nr. 5 Es-Dur, Rondo (Finale)

Paul Lewis, Klavier

BBC Symphony Orchestra

Leitung: Jiří Bělohlávek

SWR M0598664 009, 2'48

Felix Mendelssohn, er hat das Emperor Klavierkonzert von Beethovens nach England gebracht.

Die Aufenthalte in England sind für ihn Konzertreisen, meist anstrengend, herausfordernd. Die Wochen in der Schweiz hingegen dienen der Erholung, „Lustreisen“ nennt Mendelssohn diese Zeit, heute würde man sagen Urlaub.

Die Schweiz-Begeisterung wird in Felix früh geweckt. Die erste größere Familienreise geht in das kleine Alpenland. Mit dabei ein Hauslehrer und einige Dienstboten, also eine größere Reisegruppe, die sich da auf den Weg macht.

Der 13-jährige Mendelssohn sorgt gleich am ersten Tag für Aufregung. Felix wird bei einem Zwischenstopp in Potsdam vergessen. Jeder meint, der Junge sei in der jeweils anderen Kutsche und erst an der nächsten Station fällt sein Fehlen auf. Was für ein Trubel.

Der Hauslehrer wird zurückgeschickt, er soll den Ausreißer holen. Man stellt sich auf eine mehrstündige Wartezeit ein. Doch bereits nach einer Stunde tauchen die beiden auf.

Felix hat in Potsdam die Wagen gerade noch davonfahren sehen, rennt im Staube hinterher, und macht sich zu Fuß auf den Weg nach Brandenburg, dort will er die Familie wieder treffen. Dieses am Ende dann doch vorbildliche Verhalten erspart ihm die Gardinenpredigt des Vaters. Danach erreicht die Gruppe ohne weitere Zwischenfälle die Schweiz.

Von Schaffhausen geht es in den Süden nach Schächental in Uri, zum Göschener Alpgletscher, nach Andermatt und ins Furkatal.

Bei Mendelssohns heißt es aber nicht nur Wandern, Berggipfel erklimmen und in den Almhütten rasten, sondern auch Bildung. Mit im Reisegepäck sind die Entwürfe zu Felix erstem Klavierquartett. Daran wird in der Schweiz weiter gefeilt. Als sein Opus.1 wird es später veröffentlicht.

Musik 9

Felix Mendelssohn:

Klavierquartett Nr. 1 c-Moll op. 1, 3. Satz Scherzo, Finale

Thomas Hemkemeier, Violine und Ensemble

SWR M0279423 015, 1'30

Von frühester Kindheit an wird Mendelssohn gefördert, aber auch gefordert. Schon auf der ersten Schweizer Reise schreibt Fanny über ihren vier Jahre jüngeren Bruder: „Felix hat brav gezeichnet, brav komponiert, so viel ich habe sehn können, und ist fleißig und thätig wie immer. Es ist ihm nicht möglich eine Stunde lang unbeschäftigt zu bleiben“.

Und aus Bern schreibt Fanny an ihre Großmutter Bella Salomon: „Den letzten Tag gingen wir vormittags in die Kirche, wo Felix vor der ganzen versammelten Bekanntschaft Orgel spielte, und Lob und Bewunderung erntete.“

Lesen wir im selben Brief noch ein bisschen weiter, so zeigt sich einmal mehr die Ungleichbehandlung der Geschwister, Felix spielt also vor der versammelten Bekanntschaft Orgel und erntet Lob und Bewunderung. Fanny hingegen nimmt einige ihrer Lieder mit zu einer privaten Einladung ins musikalische Haus des Philologie-Professors Meißner, „Madame Meißner sang selbst und ließ sich vorsingen und äußerte sich sehr gütig darüber“, bemerkt Fanny Mendelssohn bescheiden. Andere Einladungen in Bern bezeichnet Fanny als ennügende Teeabfütterung. „Man sprach französisch aus Steifheit, langweilte sich ex officio“.

Musik 10

Fanny Hensel:

Traum, Lied H 412, bearbeitet für Chor und Klavier

figure humaine kammerchor

Olga Wien, Klavier

Leitung: Rouger Denis

SWR M0731415 014, 2'38

Im Traum eine Erinnerung an die heimatlichen Berge von Fanny Hensel, eine Eichendorff-Vertonung mit dem figure humaine kammerchor, Olga Wien, Klavier und dem Dirigenten Rouger Denis. In zwei seiner Jugendsinfonien, der 9. und der 11. hat Felix Mendelssohn Eindrücke aus der Schweiz vertont. Im Trio der neunten zitiert und verarbeitet er eine traditionelle Jodlermelodie. Das Jodeln gefällt Mendelssohn. Von seiner Schlecht-Wetter-Tour zum Faulhorn in den Berner Alpen schreibt er: „mein Führer ist ein netter Kerl; ist es nass, so singen und jodeln wir; ist es trocken, so ist es desto besser“. Trocken ist es auf dieser Tour allerdings selten. „Auf dem Faulhorn habe ich nicht 50 Schritt weit die Gegenstände unterscheiden können, (...). Wir mussten bei heftigem Schneewetter herunter auf die Scheidegg, durch einen sehr nassen, beschwerlichen Weg, den der unaufhörliche Regen noch mühsamer machte.“ Also es gab genug Zeit für Mendelssohn und seinen Bergführer zu jodeln. Bei uns macht das jetzt die Schweizer Jodlerin Nadja Räss.

Musik 11

Traditional:

Hessisbohler

Nadja Räss (Vokal) und Männerchor

SWR M0324468 004, 2'24

Das Jodeln kann, so beschreibt es Mendelssohn, „in der Nähe oder im Zimmer rau und unangenehm klingen, wenn man aber „im Tale steht, und auf dem Berge oder im Walde das Jodeln und das Jauchzen hört, (...) dann klingt dieser Gesang schön, ja er hängt genau mit dem Bilde zusammen, das ich mir von einer Gegend mache und es gehört gleichsam zu einer Schweizer Landschaft“; das schreibt Mendelssohn in einem Brief an seinen Lehrer Zelter. Am Ende seiner Fußreise durch die Schweiz behauptet Mendelssohn, „Wenn man da etwa durch einen Wald kommt, da glaubt ihr gar nicht, welch wunderliches Gefühl von Unabhängigkeit man hat. Noch dazu kann ich jetzt das Schweizer Krähen und Jodeln perfekt, so schrie ich denn frisch und sang mir mehrere Jodelcompositionen vor und kam sehr übermütig nach Trogen“. In seiner neunten Sinfonie kennzeichnet Mendelssohn das Trio im Scherzo mit Zusatz „La Suisse“ und das klingt dann so:

Musik 12

Felix Mendelssohn:

Streichersinfonie Nr. 9 c-Moll, 3. Satz Scherzo

Heidelberger Sinfoniker

Leitung: Thomas Fey

SWR M0113100 015, 3'11

Vom Schlechten Wetter lässt sich Mendelssohn auf seiner Fußreise durch die Schweiz nicht die Laune verderben, Hauptsache hier und da steht eine Kirchentür offen und er kann sich an die Orgel setzen. In der nächsten Folge geht es auf die Alm zum Feiern und wir werfen vom Gotthard aus, einen sehnsüchtigen Blick nach Italien. Ich freue mich, wenn Sie wieder mitwandern – mit Mendelssohn und mir durch die Schweiz. Mein Name ist Ulla Zierau – tschüss.